

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1933**

212 (12.9.1933)

# Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Verlag Buch- und Steinruderei M. Barth-Ettlingen, Kronenstraße 26, Fernruf 78, Postfachkonto 1181 Karlsruhe. Verantwortlich für den politischen Teil Erich Pabel-Kastatt; für den lokalen und Anzeigen-Teil M. Barth-Ettlingen. Druck: R. & G. Greiser, GmbH, Kastatt, Kaiserstr. 40/42. Anzeigenannahmeschluss: 9 Uhr, dringende Anzeigen 10 Uhr.

Bezugspreis durch die Post monatlich 1,50 RM; zuzüglich Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat: 1,50 RM. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezogener keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter oder nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Monats, auf den Monatsletzten angenommen werden.

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe 3 Reichspfennig. Sammelanzeigen 10 Reichspfennig. Reklameanzeigen 25 Reichspfennig. Beilagen: Das Tausend 12 Reichsmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichterhaltung des Fieles, bei gerichtlicher Beitreibung und Konturfen wegfällt. Für Platzvorschrift und Tag der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden.

Nummer 212

Dienstag, den 12. September 1933

Jahrgang 70

## Die Abrüstungskomödie

Kontrolle - Zeitgewinn - Japan rüstet auf

Berlin, 12. September (Fernruf unserer Berliner Redaktion.) Im Mittelpunkt der Debatte um das heikle Thema der Abrüstung steht immer noch der 18. September, die englisch-französischen Vorverhandlungen. Es schält sich dabei immer mehr heraus, was eigentlich bezweckt wird. Das Bestehen der Notwendigkeit einer Kontrolle soll von der Forderung nach Abrüstung ablenken. Zum Zweiten soll die Einrichtung einer Kontrolle ohne Vorübung Zeit gewinnen und zum Dritten wird damit versucht, für den Fall eines Scheiterns der Konferenz Deutschland als den allein Verantwortlichen hinzustellen.

Andererseits können auch die Ausführungen des Pariser Times-Berichterstatters nicht aufgefaßt werden. Er meint, England sei wohl grundsätzlich bereit, der französischen Kontrollforderung zuzustimmen, hält es aber für möglich, daß London einer Kontrolle auf mehrere Jahre zustimmen werde.

England werde jedoch ein solches Entgegenkommen von der Versicherung Frankreichs abhängig machen, daß es seine Rüstungen nach Ablauf der Kontrolljahre und wenn sich dieses System bewährt habe, herabsetze.

Dieser Wechsel auf die Zukunft erweist sich für Deutschland als vollkommen wertlos, weil ja nichts leichter ist, als nach Ablauf der gedachten Jahre festzustellen, daß sich das System eben nicht bewährt habe und - weiter zu rüsten.

Wie sehr man sich vor der Abrüstungskonferenz selbst fürchtet, geht daraus hervor, daß jetzt schon gesichert werden soll, daß in Genf zwischen die Pariser und Londoner Abordnungen kein Keil getrieben werden kann. Außerdem täuscht der Berichterstatter wieder das Ammenmärchen auf, Deutschland müßte dann - das heißt nach Einbringung des Kontrollvorschlages - seine wahren Absichten zeigen. Als wenn es das nicht längst und deutlich genug getan hätte, allerdings in einer Form, die vorläufig den früheren Feindmächten keine Gelegenheit bot, um einen Strich zu drehen.

Sollte aber Deutschland, so unft der Schreiber weiter, eine Beteiligung an einem System, das alle Mächte gleichmäßig betreffe, ablehnen, so würde die Verantwortung für einen eventuellen Zusammenbruch der Verhandlungen klar sein.

Besonders originell scheint der Satz „das alle Mächte gleichmäßig betreffe“!

Aus all dem Hin und Her können wir ja nur ersehen, wie man sich in London und Paris vor einem energiegelassen Auftreten Deutschlands - das nur auf sein aus den Verrägen erwachsenes Recht pocht - ängstigt.

### Simon fährt nach Genf

London, 12. Sept. Der englische Außenminister Sir John Simon hat beschlossen, an der für den 22. September anberaumten Sitzung des Völkerbundesrates persönlich zu erscheinen, und wird London so rechtzeitig verlassen, daß er zu diesem Zeitpunkt in Genf eintrifft. Es ist noch nicht bekannt, ob er seine Reise in Paris unterbrechen oder sich unmittelbar nach Genf begeben wird. Die Entscheidung hierüber wird zum großen Teil von dem Ergebnis der Pariser Unterredungen des Unterstaatssekretärs Eden abhängen.

Im Hinblick darauf, daß über den Charakter der englisch-französischen Abrüstungsbesprechungen, die am 18. September in Paris stattfinden sollen, größtenteils von Paris ausgehende, nicht verständliche Auffassungen im Umlauf ge-

raten sind, lassen englische zuständige Stellen verlauten, daß der Zweck der Reise des Unterstaatssekretärs Eden lediglich darin bestehe, sich genauer über den jetzt von Frankreich eingenommenen Standpunkt hinsichtlich der Abrüstungskontrolle und anderer mit der Abrüstungsvereinbarung in Zusammenhang stehenden Fragen zu unterrichten. Man könne nicht damit rechnen, daß Eden in Paris irgendwelche Entscheidungen treffen werde.

### Japans Marine verlangt Flottengleichheit

Tokio, 12. September Wie verlautet, wird Japan entgegen einer vielfach gehegten Annahme nicht erklären, daß es das Washingtoner Flottenabkommen aufhebe. Der Zeitung „Aihai“ zufolge gewinnt aber in Flottenkreisen die Meinung an Boden, daß Japan sich für unfähig erklären wird, irgend ein neues Flottenabkommen einzugehen, das dem jetzigen Abkommen entsprechen würde. Die Zeitung „Hochi“ geht einen Schritt weiter und sagt voraus, daß Japan den Unterzeichnerstaaten des Washingtoner und des Londoner Vertrages vorschlagen wird, im nächsten Jahre eine Vorstudie als Vorbereitung für eine zweite Washingtoner Konferenz im Jahre 1935 abzuhalten.

Das Blatt fügt hinzu, daß man in Marinekreisen Flottengleichheit mit Amerika und England verlange.

Die Zeitung „Kokumin“ behauptet, daß Japan die fällige Abschaffung der Großkampfschiffe fördern werde.

## Eine Aera Starhemberg in Oesterreich?

Was „Pertinax“ meint - Mussolini als Endspieler

Berlin, 12. September. (Fernruf unserer Berliner Redaktion.) Dem Besuche des Fürsten Starhemberg in Rom ist allgemein nicht die Beachtung geschenkt worden, die er verdient. Seit seiner Rückkunft ist eine Aktivität in Wien bemerkbar, die eine Art des autoritären Faschismus will. Wer der Führer sein soll, dürfte nicht zweifelhaft sein, der politisch sehr ehrgeizige Fürst selbst. Diese Version hat manches für sich, wenn auch der Fürst im allgemeinen, rein menschlich gesehen, kein allzu großes Vertrauen mehr genießen kann.

Daß man den Versuch Starhembergs ernst zu nehmen hat, beweist die Pariser Presse, an der Spitze Pertinax im „Echo de Paris“.

Er sieht keine Rettung Oesterreichs vor dem Nationalsozialismus, wenn man das Land einem Faschismus von Starhembergs Gnaden in die Arme treiben läßt.

Man hat in dieser Äußerung nicht so sehr eine Stellung gegen den Fürsten zu sehen, als gegen den Plan des Faschismus der scheinbar in Rom ausgeübt wurde. Pertinax macht Paul-Boncour ziemlich auffällig dafür verantwortlich, wenn die Vereinigung der österreichisch-ungarischen Frage zugleich eine außenpolitische Stärkung Italiens zur Folge



Wechsel in hohen Reichswehr-Kommandostellen

Links: Generalleutnant Ritter von Leeb, bisher Kommandeur der VII. Division und Befehlshaber im Wehrkreis VII übernimmt den Oberbefehl über die Gruppe II - Rechts: Generalmajor Feige, zuletzt Chef des Gruppenkommandos I, wird Kommandeur der I. Kavalleriedivision.

### Polens Privatkraftfahrzeuge im Kriegsjahre

Warschau, 12. September. Der polnische Kriegs- und Innenminister haben eine gemeinsame Verordnung erlassen, die als Ergänzung zu dem bereits bestehenden Mobilmachungsgesetz für die Zwecke der Landesverteidigung auch die Zurverfügungstellung von Privatkraftwagen und Motorrädern bestimmt. Ferner ist eine allgemeine Beschichtung der in Betracht kommenden Fahrzeuge durch eine besondere Kommission vorgeseh.

haben wird. So wie die Dinge heute liegen, erscheint die kürzliche Äußerung Dalabiers nicht sehr gut fundiert, daß Frankreich die Unabhängigkeit Oesterreichs garantiere. Es nähert sich die Prognis immer mehr dem an dieser Stelle des öfteren ausgesprochenen Gedanken, daß der Sieger in dem Kampf um Oesterreich Mussolini heißen wird.

Gestern fand auf dem Wiener Kraftrennplatz die erste große Kundgebung der „Vaterländischen Front“ statt, an der angeblich 60 000 Personen teilgenommen haben. Im Mittelpunkt der Kundgebung stand eine Rede des Bundeskanzlers Dollfuß. Dieser sagte u. a.: Im Kampf gegen den Marxismus, der rascher als jemals zu hoffen gewagt werden konnte, und zurückgedrängt wurde, ist unter der Fahne des Nationalsozialismus eine Bewegung uns in den Rücken gefallen. So war die Regierung gezwungen, in einem Zweifrontenkampf die Jügel fest in die Hand zu nehmen. Wir stehen vor dem Neubau unserer Heimat. Wir richten nochmals den Appell an alle Oesterreicher, Einsicht zu bewahren und nicht falschen Hoffnungen nachzulaufen, sondern treu zu Oesterreich und zum Staat zu stehen. Ich wiederhole es: Die Zeit des liberalen kapitalistischen Denkens, die Zeit liberaler kapitalistischer Gesellschaft und Wirtschaftsordnung ist vorüber. Die Zeit marxistischer Volksführung und Volksverführung, die Zeit der Parteienherrschaft ist vorüber. Wir lehnen Gleichschalterei und Terror ab. Wir wollen den sozialen christlichen deutschen Staat Oesterreich auf fester Grundlage unter starker autoritärer Führung. Daß wir diesem deutschen Volk ehrlich und treu dienen wollen, das können wir erklären. Wir werden uns davon nicht abbringen lassen, wenn man auch glaubt, unser wirkliches christliches Deutschtum uns absprechen zu müssen.

Manche verstehen nicht, warum wir in dem Kampf, der von einer Partei über die Grenzen hereingetragen wird, nicht schärfer reagieren. Wir sind uns immer dessen bewußt, daß wir Deutsche sind, und wenn uns auch der große Bruder heute mißversteht (!), wir haben uns immer gewehrt, wir haben niemals angegriffen! Wir haben aber auch die Verrücktheitswege zur Zusammenarbeit zu finden immer betont. Ich würde es aber bedauern, wenn diese wiederholten Verrücktheitsklärungen so aufgefaßt würden, als ob es das Winkeln eines Menschen wäre, der sich nicht mehr zu helfen wisse (!). Unter deutsches Gefühl hat uns davon abgehalten. Wege zu beschreiten zur Verteidigung und zum Schutz unserer Ehre und Unabhängigkeit, die wir sonst jedem anderen Lande gegenüber sicherlich längst beschriftet hätten. Wir wollen mit Deutschland in besserer Freundschaft leben wie bisher, aber in einer Freundschaft, die berechtigt und verpflichtet nach beiden Seiten.

### Das neue spanische Kabinett Lerrore gebildet

Madrid, 12. September. Der neue Ministerpräsident Lerrore teilt mit, daß ihm die Bildung des neuen Kabinetts gelungen sei. Die Zusammensetzung habe die Genehmigung des Staatspräsidenten gefunden. Die Ministerliste könne jedoch erst heute mittag bekanntgegeben werden, da noch einige Stellenbesetzungen nötig erschienen.

## Reichskonkordat in Kraft getreten

Die Ratifizierung - Verhandlungen über die Auslegung

Berlin, 12. September. Am Sonntag nachmittag fand im Vatikan in der üblichen feierlichen Form der Austausch der Ratifikationsurkunden des zwischen dem Deutschen Reich und dem Heiligen Stuhl abgeschlossenen Konkordats statt. Damit ist das Konkordat in Kraft getreten.

Dazu wird amtlich mitgeteilt:

Das am 20. Juli unterzeichnete Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich ist am 10. September im Vatikan ratifiziert worden.

Vor der Ratifikation hat der Heilige Stuhl in mündlicher und schriftlicher Darlegung die Reichsregierung auf eine Reihe von Punkten hingewiesen, die sich auf die Auslegung des Konkordats und seine vorläufige Handhabung beziehen. Die betreffen vor allem den Bestand, die Betätigung und den Schutz der katholischen Organisationen, sowie die Freiheit der deutschen Katholiken, auch in der katholischen Presse die Grundzüge der katholischen Glaubens- und Sittenlehre zu verkünden und zu erläutern.

Die Reichsregierung hat sich dem Heiligen Stuhl gegenüber bereit erklärt, über die angeführten Materien baldigt zu verhandeln, um zu einem dem Wortlaut und dem Geist des Konkordats entsprechenden gegenseitigen Einvernehmen zu gelangen. Es handelt sich, wie verlautet, nicht um grundsätzliche Fragen, für die der Artikel 33 des Konkordats anzuwenden wäre. Vielmehr dreht es sich um kleinere Nebensächliche Fragen, die aber trotzdem für beide Teile ihre Bedeutung haben.

Durch die Ratifizierung des Konkordats ist nunmehr auch die politische Handhabe gegeben, um die zwischen dem Vatikan und dem Deutschen Reich noch schwebenden Fragen zu regeln.

### Paris unangenehm überrascht

Paris, 12. Sept. Die Ratifizierung des Konkordats zwischen der Reichsregierung und dem Vatikan hat hier, wenn man sich so ausdrücken kann, unangenehm überrascht. Die Blätter hatten seit einigen Tagen die arde Propanandrommel gerührt, um der Öffentlichkeit glauben zu machen, der Papst werde ein Veto gegen die Ratifizierung einlegen. Man verlor diese Maßnahme mit einer angeblichen Unterdrückung des Katholizismus in Deutschland zu begründen, die den Vatikan verstimmt hätte. Heute müssen nun die Blätter ganz verlegen zugeben, daß sie sich in ihren Besprechungen geirrt haben. Es nimmt daher auch nicht wunder, daß man vergebens nach Kommentaren sucht. Eine Ausnahme macht allerdings der „Temps“, der in einer längeren Stellungnahme seines römischen Berichterstatters rüchlich erkennt, daß die Verabbarung - soweit von einer solchen überhaupt die Rede sein könne - ganz natürliche Gründe habe. Das Blatt weist darauf hin, daß die Ratifizierung des italienischen Konkordats sogar erst nach vier Monaten erfolgt sei.

# Warum ist die Welt gegen uns?

## Der deutsche Kronprinz über die Lage

Berlin, 12. Sept. In der Sonntag-Ausgabe der „New-York Herald Tribune“ bespricht der frühere deutsche Kronprinz unter der Überschrift „Warum ist die Welt gegen uns?“ die gegenwärtige Lage in Deutschland. Ausgehend von einem Vergleich mit Propagandamethoden während des Krieges, die als moralisierende Kampfmittel wohl angeordnet werden könnten, verurteilt der Kronprinz scharf eine Anwendung gleicher Methoden im Frieden. Er sagte weiter, dieser propagandistische Angriff läßt sich nur daraus erklären, daß die Nationen der Welt fürchten, daß Deutschland unter der „Marxistischen“ und energischen Führung des Reichskanzlers Adolf Hitler sich den Platz an der Sonne zurückeroberet, den es einstmalig inne hatte. Als Ergebnis der heutigen internationalen Propaganda, bei der Juden und Marxisten eine führende Rolle spielen, so führt der Kronprinz weiter aus, erhält die Welt ein Bild über Deutschland, das keine Wegs den Tatsachen entspricht. Ich kann mit voller Überzeugung feststellen, so sagt er weiter, daß die Weltgeschichte wohl keine andere Revolution zu nennen weiß, die so frei von Ungeheuerlichkeiten und Bluttaten durchgeführt worden ist.

Diese Tatsache kann auch dadurch nicht aus der Welt geschafft werden, daß eine feindlich eingestellte Presse auch heute noch fast täglich Gräueltaten in die Welt hinschleudert. Wenn jemals eine Revolution ihre moralische Begründung in der Fairness ihrer Durchführung beanspruchen kann, so ist es die deutsche.

Zwei Männer sind hierfür verantwortlich, so sagt der Kronprinz zum Schluß: der Reichspräsident von Hindenburg u. der Reichskanzler Adolf Hitler. Sie haben eine Tat vollbracht, für die ihnen jeder Deutsche ewige Dankbarkeit schuldet. Die Zeit wird kommen, wo „die Welt Hitler danken wird, daß er nicht allein Deutschland vor dem Bolschewismus gerettet hat, sondern die ganze Zivilisation“.

## Amerikanische Professoren über das neue Deutschland

New-York, 12. September. Zwei amerikanische Professoren, der Dekan der Harvard-Universität Professor Holmes und Professor Rife von der Universität Chicago, die mit dem deutschen Dampfer „Berlin“ aus Europa zurückgekehrt sind, äußerten sich eingehend über ihre Reiseindrücke.

Professor Holmes erklärte: Ich habe seit meinem Aufenthalt in Europa gänzlich andere Ansichten über den Hitlerismus. Ich glaube jetzt, daß Deutschland Hitler nötig hatte. Ich war allerdings nicht in Deutschland, sondern habe mir meine Ansicht dadurch gebildet, was ich in Frankreich gehört habe

und durch die Hitler feindliche Haltung der Franzosen, die mir nicht gefiel. Die Franzosen wollen den Krieg. Ich behaupte nicht, daß

die französische Regierung den Krieg will, glaube aber, daß viele Franzosen ihn wollen. Die Hauptsache ist, daß Deutschland gegen die gewaltigen, durch den Versailler Vertrag auferlegten Ungerechtigkeiten ankämpft und seine Einheit und das Vertrauen zu sich selbst wieder gewonnen hat.

Professor Rife glaubt, daß die Hitler-Regierung trotz ungeheurer Widerstände die Lösung der Probleme erzielen wird, die ihr gestellt werden. Rife hat in Deutschland an zahlreichen nationalsozialistischen Kundgebungen teilgenommen. Er erklärte dazu, daß er nirgends irgendwelche Zwischenfälle gesehen habe.

## Einklein zwischen allen Stühlen

Berlin, 12. Sept. Professor Einklein hat sich mit seinem in dem belgischen Blatt „La Patrie humaine“ veröffentlichten Brief nunmehr allsächlich zwischen alle vorhandenen Stühle gesetzt. Die Pariser „Volonté“, das Blatt der französischen Faschisten, äußert sich sehr abfällig über die Bemerkungen Einkleins und erklärt u. a.: Wir sind keineswegs davon überzeugt, daß das Hitler-Deutschland offen den Krieg vorbereitet. Weiter heißt es in der „Volonté“: Es sei nicht die Aufgabe Einkleins, den Imperialismus in Frankreich und die französische Rüstungsindustrie sowie die Deke zum allgemeinen Krieg dadurch zu unterstützen, daß sich ausgerechnet Einklein, der sich früher für die Kriegsbienstverweigerung ausgesprochen habe, nunmehr bereit erkläre, als Kriegsfreiwilliger im französisch-belgischen Heeresdienst in den Krieg zu ziehen.

## Zwischenfall bei einer Kinowochenschau in Paris

Paris, 12. September. In einem Zwischenfall kam es am Sonntag in einem Lichtspieltheater im Zentrum von Paris. Bei der Vorführung der Wochenschau wurde u. a. auch die Kundgebung am Niedermalboden gezeigt, wobei Reichskanzler Adolf Hitler über die Zurückführung des Saar-Gebiets an Deutschland sprach. Als der Reichskanzler die Worte aussprach: „In kurzer Zeit wird das Saargebiet wieder deutsch sein“ stürzte einer der Zuschauer weisend. Sofort fielen die neben und hinter ihm sitzenden Zuschauer über ihn her und mißhandelten ihn derart, daß schließlich ein Polizeibeamter eingreifen mußte, der ihn zur Wache abführte. Dort wurde er jedoch nach Feststellung seiner Personallisten sofort wieder auf freien Fuß gesetzt.

Koppelung des Halses aus, so daß der Kopf mit den Fingern in die Tiefe sank. Drei Vergleute erlitten schwere innere und äußere Verletzungen und mußten in das Städt. Krankenhaus nach Hamm überführt werden. Acht Vergleute wurden leicht verletzt. Bei zwei Schwererlegten, die Knochenbrüche, Quetschungen und Gehirnerschütterungen davontrugen, besteht Lebensgefahr.

## Polnisches Militärflugzeug auf deutschem Boden gelandet

Militisch, 12. September. Am Sonntag gegen 18.30 Uhr landete bei Grebline (Kreis Militisch) ein polnisches Militärflugzeug wegen Brennstoffmangels. Die beiden Insassen, ein Offizier und sein Begleiter, wurden vorläufig in Schutzhaft genommen.

## Herriot begeistert von seiner Reise

Riga, 12. Sept. Auf der Rückreise von Moskau nach Frankreich traf der frühere französische Ministerpräsident Herriot am Sonntag in Riga ein.

Die Auslandsindrücke Herriots sind den Blättern „Swodnja“ und „Europa-Du“ (eine neuerdings in Riga in deutscher Sprache erscheinende jüdische Zeitung) zufolge dahin zusammenzufassen, daß Herriot

im Vergleich zu seinem letzten Besuche vor elf Jahren einen großen Fortschritt feststellen konnte.

Er sei sich aber im klaren darüber, daß er nur das Gesehene habe, was ihm seine Gastgeber gezeigt hätten. Die Behauptung Herriots, daß die Hungernot in Sowjetrußland nur eine Lüge sei, wird von der „Swodnja“ als Beweis dafür angeführt, daß Herriot in Rußland nur sogenannte Potemkinsche Dörfer gezeigt worden seien.

## Moskau entläßt 55 000 Staatsbeamte

Moskau, 12. Sept. Nach einer amtlichen Mitteilung wurden in den letzten dreieinhalb Monaten 55 000 Staatsbeamte in Moskau aus dem Dienst entlassen. Die entlassenen Beamten haben die Anweisung erhalten, Moskau zu verlassen und neue Anstellungen in Sibirien und Turkestan zu übernehmen. Diejenigen Beamten, die sich weigern, ihre neuen Stellen anzutreten, werden sofort aus Moskau auf administrativem Wege ausgewiesen und erhalten außerdem keine Erwerbshilfenunterstützung.

## Graf Galen Bischof von Münster

Rom, 12. Sept. Der vatikanische „Osservatore Romano“ gibt bekannt, daß der Papst zum Bischof von Münster den Grafen Clemens von Galen, Kardinal an der dortigen Lambertikirche, ernannt habe.

## Anordnungen des stellv. Führers Rudolf Heß

München, 12. Sept. Der stellvertretende Führer Rudolf Heß hat folgende Anordnungen erlassen:

Ausländische nationalsozialistische (faschistische) oder ähnliche Organisationen, auch solche, die ihren Sitz in Deutschland haben, sind nicht berechtigt, sich auf die NSDAP zu berufen. Den Dienststellen der NSDAP wird unterlagt, mit diesen Organisationen Beziehungen zu unterhalten.

Der stellvertretende Führer Rudolf Heß hat weiter folgende Anordnungen erlassen:

Allen Parteienstellen wird hiermit unterlagt, Einladungen zur Teilnahme an Parteiveranstaltungen usw. an Angehörige fremder Staaten ergehen zu lassen. Inbearbeiten sind insbesondere Mitglieder des diplomatischen Korps. Für derartige Einladungen ist lediglich die Reichsparteileitung zuständig.

Wie festgestellt wurde, haben verschiedentlich kommunistische und marxistische Spitzel versucht, Nationalsozialisten, insbesondere SA- und SS-Männer auf Gewalttätigkeiten gegenüber in Deutschland weilenden Ausländern zu verleiten, um dadurch außenpolitische Schwierigkeiten hervorzurufen. Ich warne nachdrücklich vor einer Spitzeltätigkeit. Jeder Nationalsozialist wieder in irgend einer Form der Arbeit der Propagandareise, der sich bei es auch nur um die Bekämpfung von als Gäste in Deutschland weilenden Ausländern, hat schwere Strafen einschließlich Ausschlusses aus der Partei zu erwarten.

# Das schwere Verkehrsunfall bei Solingen

## Der amtliche Bericht - Staatsbegräbnis für die Verunglückten

Wuppertal, 12. September. Zu dem furchtbaren Verkehrsunfall, das auf der Koblfurter Brücke in der Nähe von Solingen, aber noch auf Eberfelder Gebiet sich ereignet hat, gibt das Wuppertaler Polizeipräsidium nunmehr folgenden amtlichen Bericht heraus:

Am 10. September gegen 10.20 Uhr fuhr ein mit 45 SA-Männern besetzter Kraftwagen auf der abschüssigen Solinger Straße in der Richtung Koblfurt. In der S-Kurve oberhalb von Koblfurt konnte der Führer die starke Rechtskurve nicht mehr nehmen und stürzte mit dem Fahrzeug den etwa 35 Meter tiefen Abhang hinunter. Von den SA-Männern, die der Wochener Standarte 11/177 angehörten, wurden sechs auf der Stelle getötet, 17 schwer und 14 leicht verletzt. Die Verletzten wurden in die Krankenhäuser in Wuppertal, Eberfeld und Solingen gebracht. Einer der Schwerverletzten starb auf dem Transport in das Solinger Krankenhaus. In den Abendstunden sind noch zwei Schwerverletzte ihren Verletzungen erlegen.

Im Auftrage des Ministerpräsidenten Goering teilte der preussische Staatssekretär Grauert dem SA-Gruppenführer und Polizeipräsidenten in Dortmund Schemmann telefonisch mit, daß die preussische Regierung für die verunglückten neun SA-Männer ein Staatsbegräbnis bewilligt habe.

Der Reichspräsident, der Reichskanzler, der Reichsinnenminister, der preussische Ministerpräsident und Dr. Goebbels haben ihre Anteilnahme zu dem furchtbaren Unglück ausgesprochen.

## Bergwerksunfall bei Ahlen

### Drei Schwer-, acht Leichtverletzte

Münster (Westf.), 12. Septbr. Im Revier 16 des Untertagebetriebes der Zeche „Werkfalen“ bei Ahlen waren mehrere Gauer und Schleppler verbotswidrig auf einen Stapelkorb gestiegen und mit diesem zu einer 50 Meter tief gelegenen Sohle gefahren. Während der Fahrt löste sich die Maschinen-

# Der Hohn des Autoförnigs

Ein heiterer Roman von Anton Schwab

Er kam an den Tisch, an dem die beiden Freunde saßen und stellte ihnen zwei Flaschen Porterbier mit den Gläsern hin.

Dabei sah er sie prüfend an. Er hat gute, freundliche Augen, stellte Alfred fest und Butler war ihm sympathisch, ehe er den Mund aufgetan hatte.

„Zur guten Gesundheit den Herren!“ sagte Butler mit seiner tiefen Bassstimme.

„Dem Wirte Dank, für seinen Wundertrank!“ reimte Lohby. „Wir haben in London soviel von Ihrem fabelhaften Zeug getrunken, daß es uns reizte, diesen Göttertrank einmal an der Quelle zu probieren!“

Butler lächelte erfreut und machte eine kurze Verbeugung.

Dann eilte er weg, denn er mußte weiter bedienen. Diese Arbeit war für ihn allwöchentlich wie eine Entfettungskur. An einem solchen Abend nahm er immer gut seine 3 Kilo ab. Drum tat er sie allein.

Die Freunde tranken.

Lohby bemerkte, wie sie Butler von der Theke beobachtet. Er flüsterte dem Freunde zu: „Entzücken höchster Potenz markieren!“

Das tun sie beide und dem alten Butler vorn am Schenktisch hüpfte das Herz vor Freude. Das sind Leute! Das sind wahrhaftig richtige Leute! Die können noch ein gutes Glas Porterbier mit der richtigen Feierlichkeit trinken.

Sie trinken ein Glas .. ein zweites .. drittes, viertes .. fünftes .. und sie sind so munter als wenn sie das

ganze Leben nichts getan hätten als Porterbier zu trinken. Ja, der Schiffszwieback tut seine Wirkung. Er ist zwar knochenhart, sie können ihn nur in ganz kleinen Stücken kauen, aber er genügt.

Die Schenke leert sich langsam. Gegen 12 Uhr sind nur noch ein gutes Dutzend da. Da kommt der Wirt an ihren Tisch.

„Ist's erlaubt?“

„Es ist uns eine Ehre, Sir Butler!“ spricht Alfred und sein Ton ist beinahe herzlich.

Sie kommen ins Gespräch. Aber vorher holt Sir Butler ein paar Flaschen ganz besonderer Art, die er spendiert, zu denen er sie einladet und sie folgen der Aufforderung sehr gern.

Lohby stellt vor.

Dann sprechen sie vom Porterbier und Sir Butler ist daß erstaunt über die unglaublichen Sachkenntnisse, die Lohby mit der größten Ruhe der Welt zum besten gibt.

„Sir Waterman ... Sie sind vom Fach?“ sagt Butler schließlich.

„Sie habens erraten!“ entgegnet Lohby bescheiden, zu Alfreds Entsetzen. „Ich war Braumeister in der Hamburger Hochschuleporterbrauerei.“

„Gahaha ...!“ lacht Butler. „Daß ich das nicht gleich gemerkt habe! Natürlich! Braumeister! Dann sind Sie mir doppelt willkommen!“

Er ist ganz außer sich vor Freude.

Er klopfte Lohby auf die Schulter: „Sie sind mein Mann!“

Beide wehrt Lohby ab. „O, zuviel Ehre, Sir! Ich habe in einem Betrieb gearbeitet, der an Größe mit Ihrem nicht zu vergleichen ist. Und dann ... Sie wissen ja ... das Wasser macht das gute echte Porterbier! Und das ist eben doch hier unergleichlich! Aber nun will ich gleich mit unferer Bitte herausrücken!“

„Naus damit, mein Vester! Ich bin ganz Ohr!“

„Mein Freund und ich ... wir bitten Sie, uns zu gestatten, in Ihrem unergleichlichen Betrieb zu volontieren!“

Gehalt kommt nicht in Frage! Wir möchten nur unser Wissen vervollkommen, denn wir möchten in Schweden im nächsten Jahr eine Porterbierbrauerei aufmachen. Da ersuchen wir Sie, uns ein Volontieren in Englands bedeutendster Porterbrauerei als das unbedingt Notwendige.“

Wohlgefällig nickt Sir Butler und sieht die Beiden prüfend an.

„Wenn ich recht verstehe, sind Sie, Mr. Wanders, der Geldmann und Sie, Mr. Waterman, der Fachmann!“

„Ja, Sir!“

„Ich werde es mir überlegen, Sirs!“

Damit wars vorläufig abgetan. Jetzt mußten sie noch eine gute Stunde mit ihm zusammen bechern und diese Stunde war schwer. Der Schiffszwieback, der so brav seine Pflicht getan und sie nüchtern gehalten hatte, begann langsam zu versagen.

Sie wurden nicht etwa betrunken, aber eine bleierne Müdigkeit bemächtigte sich ihrer. Sie konnten sich mühsam munter erhalten. Aber es ging Sir Butler genau so.

Und so geschahs, daß der ehrenhafte und trinkfeste Sir Butler einschlies und die beiden Freunde waren noch munter. Sie waren noch die einzigen Gäste.

Lohby sah, daß Sir Butler schlief.

Er winkte dem Freunde zu und lief nach dem Büfett, drehte den Hahn der Wasserleitung auf und wusch sich mit dem eiskalten Wasser. Dem Beispiel folgte Alfred auch. Dann tranken sie jeder einen kräftigen Schluck Wasser und fühlten sich wieder frischer.

Sie nahmen wieder neben dem schlafenden Sir Butler Platz.

Sie saßen und warteten. Jemand jemand mußte ja kommen. Sie wollten Sir Butler nicht allein lassen, denn in seiner Rasse war ein schönes Stümchen.

Da öffnete sich die Tür. Ein baumlanges Policeman schaut herein und verkündet Feierabend.

(Fortsetzung folgt.)

# Auf dem Trümmerfeld von Deschelbronn

## Die Feuergefahr endgültig beseitigt - Pioniere aus Ulm mit dem Einreißen der Trümmer beschäftigt - Ueber eine Million Sachschaden - Spenden für die Brandgeschädigten - Die badische Regierung am Montag wiederum auf dem Brandplatz

—io— Etwa zwölf Kilometer hinter Pforzheim liegt in einer Talmulde umgeben von Obstgärten, Wald und fruchtbaren Feldern das 1500 Seelen zählende Dorf Deschelbronn, dessen Name seit Sonntag allseits in Verbindung mit einer furchtbaren, ihren Ausmaßen nach kaum beschreiblichen Brandkatastrophe genannt wird. Die Einwohner des Ortes sind zum größten Teil mittelmäßig begüterte Bauernleute mit durchschnittlich 5-6 Stück Großvieh. Ein aerinerer Prozentsatz der friedlich und einträglich miteinander lebenden Einwohnerschaft ist in der Pforzheimer Goldindustrie beschäftigt. Das Dorf selbst war schon lange vor der Revolution zum größten Teil nationalsozialistisch, war bis zum Jahre 1810 württembergisch und verzeichnet in seiner Chronik außer dem iehigen Meisenfeuer einen Großbrand am 26. April 1852, der 80 Gebäude, darunter die Kirche und alle öffentlichen Gebäulichkeiten in Schutt und Asche legte. Der damalige Pfarrer Kirchenrat von Langsdorf, mußte eine Vertilgung des Gottesdienstes im Freien oder in den niedrigen Amtsstuben des heute ebenfalls abgebrannten alten Rathauses abhalten. Ein weiteres Brandunglück wüthete im Dorfe Deschelbronn im Jahre 1905. Heute ist es der 10. September 1933, der mit schwarzen Lettern in die Geschichte der Gemeinde eingetragen werden wird.

In den Vormittagsstunden des gestrigen Tages war zwar gemeldet worden, daß die Feuergefahr noch nicht endgültig beseitigt ist. Heute kann man wenigstens feststellen, daß das nicht mehr der Fall ist. Das rauchende Element hat nur noch ein riesiges Trümmerfeld übriggelassen, das jeden Beschauer mit tiefem Schmerz erfüllt. Menschen laufen matt und teilnahmslos auf den Ruinen umher, auf den Plätzen, wo vor Stunden noch ihre Häuser und Scheunen, umgeben von frischen Blumen und Obstgärten standen. Nichts ist den meisten übrig geblieben, als die in aller Eile teilweise geretteten Einrichtungsgegenstände und Großtiere.

### Nahrungsmittel, Erntevorräte und Federvieh wurden samt und sonders ein Raub der Flammen.

Es ist aus diesem Grund begreiflich, daß Deschelbronn auf fremde Hilfe angewiesen ist, die auch schon recht ungenügend gebracht wurde. Die Einwohner selbst tragen alles Entbehrliche zusammen, um den Brandgeschädigten den notwendigen Lebensunterhalt zu bieten. Aus Pforzheim und der näheren Umgebung sind große Mengen von Brot und Fleischwaren eingetroffen, die auf dem Rathaus verteilt werden. Die Gemeindeverwaltung mit Bürgermeister D i h l m a n n an der Spitze hat eine Kleinarbeit zu leisten und ist nimmerermüdet besorgt, daß die vom Unheil so hart betroffenen Einwohner nicht auch noch hungern müssen. Es war gewiß keine Kleinigkeit, die ganzen Verteilungspläne aufzustellen und das Rettungswort in geordneten Bahnen zu halten. **Weinend kommen die Leute auf das Rathaus und holen sich Brot, solches Brot, das sie sich selbst für den Winter gebaut hatten und das nunmehr in wenigen Augenblicken ein Raub der Flammen geworden ist. Man sieht es ihnen an, wie schmerzhaft sie es empfinden, auf die Hilfe ihrer Mitmenschen angewiesen sein zu müssen. Im Laufe des Montags mußte dann auch für Trinkwasser besorgt werden, das aus den benachbarten Orten in großen Behältern herbeigebracht wurde. Die 25 Obdachlosen sind alle untergebracht, allerdings ist es bis jetzt noch nicht möglich gewesen, die geretteten Habillateile alle unter Dach zu bringen, da sämtliche zur Verfügung stehenden großen Räume voll stehen. Die Feuerwehren sind zum größten Teil jetzt abgerückt, nur noch die Wehren von Deschelbronn und der allernächsten Umgebung sind auf dem Brandplatz tätig.**

### Am Montag früh gegen 2 Uhr traf aus Ulm eine Abteilung Pioniere mit Offizieren ein,

die mit aller Umsicht und Sachkenntnis an die Einreisarbeit gingen, die augenblicklich noch andauert.

### Ununterbrochen werden Sprengladungen zur Explosion gebracht.

Schwarzer Qualm steigt aus den zusammenstürzenden Mauerresten hervor und hier und da kommt ein glimmernder Balken, auf dem noch kleine Flammen geträgig züngeln, zum Vorschein. Ein wüßes Bild der Verformung bieten die Dorfstrecken. Wie in einer Gräberstadt sieht es aus. Links und rechts der Straßen, wenn man diese überhaupt noch feststellen kann, liegen die Trümmer wie durcheinander, schmelzend und leuchtend weißer Rauch ausströmend. Halbverfallene Türen und Fensterläden liegen zwischen vom Feuer geschwärzten Mauerresten und hier und da hängen an den Fenstern einer stehengebliebenen Wiebelwand noch verkohlte Blumengitter. Die Pioniere arbeiten mit Stahlhelmen ausgerüstet und durch den unaeherechen Druck der Sprengungen — es wird Sprengmunition bis zu 21 Kilo verwendet — werden die Fensterlöcher vom Brand verschont gebliebener Häuser eingedrückt. Das Zentrum des Dorfes ist vollständig ausgebrannt. Links und rechts stehen auf den Anhöhen die geretteten Bauernhöfe, die zum größten Teil ausgeäumt worden waren. Polizei mit Karabinern ausgerüstet und die verschiedenen Wehrverbände sind unermüdet damit beschäftigt den unglücklichen Einwohnern notwendige Unterstützung zu schaffen. Es ist im Dorf selbst kaum ein Mensch zu finden, der seit dem Ausbruch des Brandes auch nur kurz geschlafen hat. Tag und Nacht geht es weiter, die unheilvollen Folgen der schrecklichen Katastrophe zu beseitigen. Die Rettungsmannschaften sind in der Turnhalle und in Scheunen untergebracht und werden vom Roten Kreuz und von der Frauenzunft aus der näheren und weiteren Umgebung so gut es geht versorgt.

### Kirche, Pfarrhaus, Schule, Rathaus und alle sonstigen öffentlichen Gebäude gleichen großen Hüfen für Obdachlose

### Der Schaden beträgt nach oberflächlicher Schätzung weit über eine Million Reichsmark

und ist nur zum Teil — außer den Gebäuden — durch Versicherung gedeckt. Am gestrigen Nachmittag trafen Reichsstatthalter Robert Wagner, Ministerpräsident Köhler und Innenminister Flaumer in Deschelbronn ein und beaufsichtigten das weite Trümmerfeld. Die badische Regierung wird dafür Sorge tragen, daß den unglücklichen Deschelbronnern alle erdenkliche Hilfe zukommt. Ebenso hat auch der württembergische Ministerpräsident bereits ein Beileidstelegramm an den badischen Ministerpräsidenten gesandt und für die obdachlosen Familien einen Betrag von 3000 M. zur Verfügung gestellt. Der Aufruf des Reichsstatthalters Wagner hat bereits lebhaften Widerhall gefunden. Die

Parfümeriefabrik F. Wolff u. Sohn hat für die Brandgeschädigten ebenfalls einen Betrag von 1000 M. gestiftet. Weiter hat Ministerpräsident Köhler folgenden

### Aufruf

erlassen:  
Die Gemeinde Deschelbronn im Amtsbezirk Pforzheim wurde von einer furchtbaren Brandkatastrophe heimgesucht. Die Hälfte des Ortes mit über 200 Gebäuden liegt in Schutt und Asche; über 500 Einwohner sind obdachlos geworden. Wenn auch ein Teil der Fahrnisse gerettet werden konnte, so ist doch die ganze Ernte der Betroffenen vernichtet.

Um der dringenden Not abzuhelfen, ist rascheste Hilfe nötig. Reichsstatthalter und Landesregierung haben sofort erhebliche Geldbeträge zur Verfügung gestellt. Eine Geldsammlung in der Allgemeinheit ist von dem Herrn Reichsstatthalter bereits eingeleitet. Die Behörden werden im übrigen alles daran setzen, der Not des Ortes zu begegnen; die hierwegen erforderlichen Maßnahmen sind im Gange.

Darüber hinaus aber ist notwendig eine alsbaldige ausreichende Hilfe durch Spenden von Lebensmitteln, Futtermitteln, Kleidungsstücken und sonstigem Sachbedarf jeder Art. Die badische Regierung bittet daher dringend, Spenden dieser Art raschestens unmittelbar, an das Bürgermeisteramt Deschelbronn einzuliefern. Geldspenden ersucht sie mit dem Vermerk „Brandkatastrophe Deschelbronn“ an die Städtische Sparkasse Karlsruhe (Postfachkonto Nr. 168 05) zu überweisen.

Heute kann man fast mit Bestimmtheit sagen, daß Brandstiftung vorliegt. Die Witwe Breitenstein und ihr Sohn, in deren Scheune der Brand ausgebrochen ist, befinden sich in Haft.

### Der Sohn hat bereits zugegeben, in der Scheune Pfeife geraucht zu haben.

Ueber den Weg, den der Brand genommen hat, läßt sich nunmehr auch Näheres sagen. Die Scheune der Breitenstein steht am Diansgang des Dorfes in der Bachstraße.

Das Feuer nahm seinen Weg von Osten nach Westen zunächst durch die Bachstraße. Eine zweite Feuerlinie ergriff die Häuserfront der zur Bachstraße senkrecht stehenden Betsstraße und sprang von hier aus auf den Gebäudekomplex in der Luisenstraße über. Von der Bachstraße griff das Feuer auf der anderen Seite auf die Gartenstraße über. Die einzelnen Brandherde entstanden ausnahmslos durch Klauener, das in Form von brennenden Garben mitunter einen Weg von mehr als hundert Meter zurücklegte. Die Ortsfeuerwehr war alsbald zur Stelle und innerhalb kürzester Zeit traf auch die Pforzheimer Wechelinie ein, die sich zunächst daran machte, das einzige artbrere Wasserreservoir des Dorfes auszupumpen. Später wurde bekanntlich dann das Wasser aus der Enz bezogen. Bei den Rettungsarbeiten der Feuerwehren machte sich das Fehlen von Rauchmasken stark bemerkbar. Man behalf sich damit, daß man nasse Tücher vor Mund und Nase band und so wenigstens einigermaßen gesichert in die rauchgefüllten Häuser einbrang. Die Sprengungen, die am Sonntagnachmittag vorgenommen wurden, hatten nicht den erhofften Erfolg. Es wurde durch sie mitunter das in den Scheunen eingelagerte Heu und Stroh bloßgelegt und dem Feuer neue Nahrung geschaffen. In der Eile werden auch viele Einrichtungsgegenstände aus den Fenstern auf die Straße geworfen, wo sie zertrümmert liegen blieben. In Pforzheim rühtete man sich gerade zum Empfang der aus Nürnberg zurückkehrenden SA-Leute, als Großalarm ertönte und die Wehrformationen mitten aus dem Jubel heraus nach Deschelbronn ausrufen wurden.

Seit Sonntag mittag ist Deschelbronn in kilometerweitem Umkreis polizeilich gesperrt. Trotzdem herrscht auf den Zugangstrecken von Pforzheim und Mühlacker her ein ungeheurer Auto-, Fußgänger- und Radfahrerverkehr, der den ganzen Montag über bis in die späten Nachmittagsstunden hinein anhält. Auf den zu beiden Seiten des Dorfes ansteigenden Höhen haben sich Tausende von Zuschauern angesammelt, die mitteiltsvoll und traurig hinabschauen in die Stätte der furchtbaren Brandkatastrophe von Deschelbronn.

# Kabinettsitzung über Deschelbronn

## Zwanzigtausend Mark werden zur Verfügung gestellt - Verhütung ähnlicher Katastrophen hatenkrenz in der Amtskette der Bürgermeister

Karlsruhe, 12. Sept. Gestern vormittag trat die badische Regierung mit dem Reichsstatthalter im Landtagsgebäude zu einer Kabinettsitzung zusammen, um die Maßnahmen zu beraten, welche angesichts der furchtbaren Brandkatastrophe in Deschelbronn sofort zu treffen sind. Der Reichsstatthalter, der am Sonntagnachmittag persönlich am Schauplatz der Katastrophe weilte, erläuterte dem Kabinett Bericht über seine persönlichen Eindrücke. Das Kabinett beschloß, am Montag nachmittag die Brandstätte in Augenschein zu nehmen, um weitere Maßnahmen festzulegen. Auf Antrag des Ministerpräsidenten stellte das Kabinett vorläufig 20 000 M. zur Verfügung, nachdem der Reichsstatthalter Wagner bereits am Sonntagabend an der Brandstätte 10 000 M. gelendet hat.

Anschließend wurden Maßnahmen besprochen, die geeignet sind, ähnliche Katastrophen für die Zukunft zu verhindern. Anlage genügender Wasserreservoirs, evtl. in Form von Schwimmbädern, Normalisierung der Schlauchleitungen und Kupplungen und vor allem straffere Organisation der gesamten Feuerwehren unter einheitlicher Leitung.

Auf Vorschlag des Innenministers beschloß das Kabinett, daß an der Amtskette der Bürgermeister künftig das Hakenkreuz in künftiger ausführender Form zu tragen sei. Es wurde darauf in die Verhandlung eines Schreibens des Reichsinnenministeriums eingetreten, welches Richtlinien gibt für die staatliche Behandlung von Missetaten und Bevölkerungstragen. Das Kabinett beschloß, diese Fragen sein besonderes Augenmerk zuzuwenden und beim Innenministerium eine amtliche Stelle, ein Gesundheitsamt, für ihre Bearbeitung einzurichten.

Nach einer eingehenden Aussprache, in welcher zahlreiche weitere Fragen zur Sprache kamen, schloß der Ministerpräsident um 12 45 Uhr die Sitzung.

### Württemberg spricht sein Beileid aus 3000-Mark-Spende.

Karlsruhe, 12. September. Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat der württembergische Ministerpräsident Mergenthaler an den badischen Ministerpräsidenten Köhler folgendes Telegramm gerichtet: „Der badische Regierung spreche ich namens der württembergischen Regierung das herzlichste Beileid aus zu dem schweren Brand-

## Aus Baden und Nachbarstaaten

Mannheim, 12. Sept. (Beim Spielen tödlich abgestürzt.) Am Samstag wurde im Vorraum der Turnhalle der Volkshule ein 12jähriger Volksschüler mit einem Schädelbruch tot aufgefunden. Offenbar hat der Schüler zusammen mit anderen auf dem Dach der Schulaborte gespielt und ist aus einer Höhe von 4-5 Metern abgestürzt.

Heidelberg, 12. Sept. (Geheimrat Hepting gestorben.) Im 68. Lebensjahr verstarb, Geh. Regierungsrat und Landeskommissar i. R. Dr. h. c. Heinrich Hepting, der im Jahre 1865 in Mosbach als Sohn des späteren Landeskommissars Hepting geboren wurde. Er war zuerst Amtmann in V. Baden, später Oberamtmann in Schönau und kam 1902 als Amtmann nach Heidelberg. Hier war er zugleich Disziplinarbeamter der Universität. 1907 erfolgte seine Veretzung als Oberamtmann nach Müllheim. Nachdem er anschließend noch als Oberamtmann in Karlsruhe tätig war, kam er 1925 als Landeskommissar nach Mannheim, wohnte aber in Heidelberg. 1930 trat er in den Ruhestand und wurde damals von der Staatswissenschaftlichen Fakultät der Heidelberger Universität zum Ehren doktor ernannt.

Pfullendorf, 12. Sept. (Tödlicher Kraftadamfall.) Auf dem Heimweg ist der 25 Jahre alte ledige Schneider Adolf Ramsberger von Gienstein tödlich verunfallt. Beim Anfahren mit seinem Krafttrad rannte er über den Randstein

unglück, das die badische Gemeinde Deschelbronn heimgesucht hat. Als Ausdruck nachbarschaftlicher Verbundenheit und zur ersten Hilfe für die obdachlos gewordenen Familien hat die württembergische Regierung 3000 M. zur Verfügung gestellt.“

### Weitere Brände

Nußloch bei Wiesloch, 12. Sept. In der Nacht auf Montag brach in dem Anwesen des Landwirts Peter Zimmermann auf bisher ungeklärte Weise Feuer aus, das sich auch auf die Nebengebäude und das Wohnhaus von Johann Mergenthaler übergriff. In kurzer Zeit brannten zwei Wohngebäude, eine Scheuer, Stallung und Schopf nieder, außerdem fielen dem rasenden Element die ganzen Erntevorräte, drei Kühe, ein Pferd, zwei Schweine und sämtliches Federvieh zum Opfer. Der Schaden ist außerordentlich hoch.

Philippsburg, 12. Sept. Montag früh 4.30 Uhr entstand in der Scheuer des Anwesens von Ludwig Heer ein Feuer, das sich sehr rasch auf die Nachbarhäuser ausbreitete. Dem Brand fielen die Scheunen der Witwen Josef Herd und Straub zum Opfer, außerdem brannten auch die Wohnhäuser der Familien Heer und Straub nieder. Insgesamt sind fünf Gebäulichkeiten hier zerstört worden. Die Kreisfeuerwehr und der Kreisarbeitsdienst taten ihr Möglichstes, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Auch hier ist der Schaden ein sehr hoher.

Wollach, 12. Sept. (Ein Gasthaus abgebrannt.) In Heiligenbrunn brannte das Gasthaus zum „Adler“ sowie das Nebenhäus bis auf die Grundmauern aus. Die Entstehungsursache ist unbekannt, der Gebäudeschaden beträchtlich.

Stodach, 12. Sept. Am Sonntag nachmittag brannte das dem Landwirt Adolf Bächler und dem Frl. Martin geborene Doppelwohnhaus in Epplingen bis auf die Grundmauern nieder. Das Feuer griff so schnell um sich, daß außer dem Viehbestand nahezu nichts gerettet werden konnte. Der Brand soll durch Selbstzündung entstanden sein.

Raboldzell, 12. Sept. In der Nacht zum Sonntag ist das Anwesen des Kaufmanns Gottfried in Zanana ein Raub der Flammen geworden. Auch ein Nebengebäude wurde von den Flammen ergriffen, konnte aber gerettet werden. Ueber die Entstehungsursache und Schadenshöhe ist noch nichts Näheres bekannt.

der Straße und wurde in den Ortbach geschleudert, wo er mit einem Schädelbruch und sonstigen Verletzungen heiden blieb. Nach 1 1/2 Stunden ist der Verunfallte seinen Verletzungen erlegen.

### Ausweisung deutscher Flüchtlinge aus dem Elfaß

Weiß a. Rh., 12. Sept. Wie aus St. Ludwig (i. Elfaß) gemeldet wird, haben etwa 20 Familien deutscher Flüchtlinge, meist Israeliten, die Anweisung erhalten, das Elfaß zu verlassen und sich im Innern Frankreichs anzusiedeln. Einige der Flüchtlinge, die bereits Vorarbeiten erlitten haben, sind überhaupt des Landes verwiesen worden.

### Aus der Pfalz

Waldmohr, 12. Sept. (Eingemauertes Diebesgut. Bei einem Stodmerksaufbau wurde in einer zugemauerten Ecke neben dem Kamin ein Korb mit Postfächern, teils geöffnet, teils ungeöffnet vorgefunden. Es stellte sich heraus, daß in diesem Haus früher ein Postkassner wohnte, der diese Sachen wahrscheinlich auf die Seite geschafft hat. Untersuchung ist eingeleitet.

Frankenthal, 12. Sept. (Feuerzeug in Kinderhänden.) Der am Samstag in Nordheim ausgebrochene Brand, dem zwei Scheunen zum Opfer fielen, ist nach dem Ergebnis der Untersuchung durch Feuerzeug spielende Kinder verursacht worden.

# Aus Ettlingen-Stadt und Land Fünzigster-Feier

Der Jahrgang 1883/84 feierte am Samstag, 9. September im Gasthaus zum „Engel“ in Ettlingen gemeinsam den fünfzigsten Geburtstag. In stattlicher Zahl waren die Fünzigster und Fünzigsterinnen, teilweise mit ihren Angehörigen, von nah und fern, sogar von Oberschlesien, herbeigeeilt. Herzlich war das Wiedersehen. Eine Anzahl auswärtig wohnender Kameraden, denen es nicht vergönnt war zu kommen, hatten Begrüßungsschreiben gesandt. Leider konnten die Anwesenden keinen ihrer ehemaligen Herrn Lehrer in ihrer Mitte begrüßen, da solche zum Teil gestorben und andererseits durch Krankheit verhindert waren.

Kamerad Dreher begrüßte die Erschienenen und gab seiner Freude Ausdruck über die zahlreiche Beteiligung. Zunächst harrte dann die Magenfrage ihrer Erledigung und sie wurde erledigt! Herr und Frau Meiningen haben die Feuerprobe glänzend bestanden. Das Essen war wirklich eine Glanzleistung in Güte, Menge und Preis, wie es dem Schreiber dieses noch nie geboten wurde. Das Lokal hat sich damit warmstens empfohlen.

Nachdem die Teller geräumt waren, ergriff Kamerad Albert Schreiber das Wort zu einer Ansprache, gab einen Rückblick von der Schulentlassung ab, schilderte unseren Werdegang und Lebensweg bis zum heutigen Tage, gedachte dabei besonders auch unserer im Weltkriege gefallenen und seither verstorbenen Kameraden. Zur Ehrung derselben erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen, währenddessen spielte die Musik: „Ich hatt' einen Kameraden“. Die Worte des Redners klangen aus mit dem Gelöbniß, uns hinter unseren Volkskanzler Adolf Hitler zu stellen und mitzuarbeiten am Wiederaufbau des geeinten Vaterlandes zum Wohl unseres Volkes und unserer Familien. Auch Kamerad Schröner-Förzheim richtete später in ähnlichem Sinne beherzenswerte Worte an die Schulkameraden.

Zur Verschönerung des Abends waren zwei talentierte junge Musiker die Herren Henz und Mannherz jun., gewonnen. Die Hauptunterhaltung lag jedoch in den benachbarten Händen unseres einheimischen Humoristen, Herrn Dörrich, dessen Darbietungen die Lustigkeit des Abends bildeten. Es herrschte ein Gefühl der Verbundenheit und Zusammengehörigkeit wie solches eben nur bei echter Kameradschaft möglich ist. Dies fand auch in den reichlichen Spenden zur Unterstützung der arbeitslosen Kameraden seinen Ausdruck. Es war daher leicht erklärlich, daß niemand ans Heimgehen denken wollte, bis der Herr Gastgeber zum Leide aller die Polzei stunden verkündete. Man trennte sich mit dem Wunsch u. dem Vorsatz, daß sich zur 60er-Feier alle bei guter Gesundheit in einem besseren Deutschland wiedersehen mögen. Am Sonntag abend vereinigten sich die hier anwesenden Kameraden und Kameradinnen nochmals zu einer kleinen Nachfeier, wobei das von Guttentkruzenbrauerei in anerkannter Weise zu Gunsten der Arbeitslosen gestiftete Fab Bier entsprechend gewürdigt wurde.

Die Gillerlinde in Ettlingen geschändet. In der vergangenen Nacht wurde die am 1. Mai vor dem Hause Giner an der Ecke der Bismarck- und Langenwingerstraße gepflanzte Gillerlinde am Stamme abgedreht und die Zweige abgetrennt. Eine strenge Untersuchung nach dem oder den Tätern ist eingeleitet. Der Platz um den Baum wurde alsbald nach der Entdeckung der Untat mit Sandfäden abgegrenzt, um die Spuren zu erhalten; auch ein Polizeihund aus Karlsruhe wurde beigeht.

Preisermäßigung im Badischen Staatstheater. Der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz hat angeordnet, daß während der Dauer des Grenzlandtreffens die Tageseintrittspreise im Bad. Staatstheater allgemein — ohne die Beschränkung auf die Teilnehmer am Grenzlandtreffen — um 10 v. H. ermäßigt werden sollen. Diese Maßnahme ist angesichts der Bedeutung des Grenzlandtreffens und des Zustromes auswärtiger Besucher freudig begrüßt und wird sicher als besondere Anregung zum Theaterbesuch ins Gewicht fallen.

Die seelsorgerliche Betreuung der Arbeitsdienstlager in Baden. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, haben die Besprechungen des Arbeitsgauvereinsführers Baden-Platz mit dem Erzbischof ergeben, daß die Arbeitsgauvereinsleitung auf die religiöse und seelsorgerliche Betreuung der jungen Leute in den Arbeitslagern Wert legt und grundsätzlich die Mitarbeit geeigneter Geistlicher durch Vorträge aus dem weiten Gebiet religiöser Lebenskunde und seelsorgerlicher Fortbildung und Erhebung begrüßt. Das Erzbischöfliche Ordinariat hat die Pfarrgeistlichen angewiesen, sich mit den Leitungen der in ihren Pfarreien befindlichen Arbeitslagern wegen der seelsorgerlichen Betreuung der jungen Leute in Verbindung zu setzen.

Frauenionntag in der katholischen Kirche. Das Erzbischöfliche Ordinariat hat angeordnet, daß der übliche Frauenionntag, den 8. Oktober stattfindet. Zugleich wird die jährliche Frauenkollekte zur Förderung dringlicher Aufgaben und Einrichtungen der kirchlichen Frauenbewegung in allen Kirchen abgehalten.

## Teilnahmeverbot für Katholiken an gemeinschaftlichen Feldgottesdiensten

Freiburg i. Br., 12. Sept. Das Erzbischöfliche Ordinariat weist in einem Erlaß darauf hin, daß sie bei allen Bestrebungen, in Frieden und Eintracht mit den andersgläubigen deutschen Brüdern zu leben, und weit mehr das Gemeinsame als das Trennende zu betonen, sich veranlaßt sieht, der durch sogenannte „Gemeinschaftsgottesdienste“ bezweckten konfessionellen Vermischung nachdrücklich vorzubeugen. Nicht nur seien die Katholiken dadurch in den vergangenen Monaten in einer größeren Anzahl von Fällen am Besuch der pflichtmäßigen sonn- und feiertäglichen heiligen Messe verhindert worden, es sei ihnen in einem Falle sogar in überwiegend katholischer Gegend augenmetet worden, sich mit dem Gottesdienst eines altkatholischen Geistlichen zu begnügen. Die Teilnahme an gemeinschaftlichen Gottesdiensten sei übrigens durch ausdrückliche Bestimmungen der Kirche verboten. Dagegen erklärt sich das Erzbischöfliche Ordinariat gerne bereit, bei größeren Zusammenkünften einen besonderen Gottesdienst in der Kirche zu erlauben, sofern der kirchliche Raum nicht genügt, die Teilnehmer an den Zusammenkünften auch bei den regelmäßigen sonntäglichen Gottesdienstgelegenheiten aufzunehmen. Lassen sich wegen Raummanövers in der Kirche die sogenannten Feldgottesdienste nicht umgehen, so sind dieselben für die Katholiken in einer heiligen Messe abzuhalten. Bei Abhaltung von Ansprachen durch Geistliche ist alles zu vermeiden, was den Schein eines Gemeinschaftsgottesdienstes verschiedener Religionsbekenntnisse hervorrufen könne.

## Handels-Nachrichten

Mannheimer Produktenbörse vom 11. Sept. (Amtlich.) Weizen inl. 76/77 Rg. 19.30—19.45, Roggen inl. 15.60—15.75, Hafer inl. 13.—13.25, Sommergerste inl. 18.—20, Wintergerste neu —, Futtergerste 15, La Platamais 17.50, Erdnusskuchen 15.50—16, Sojabuchot 14.50—14.75, Rapskuchen 12, Palmkuchen 13.75—14, Kokoskuchen 15—15.25, Sejanmehl 15—15.25, Leinmehl 15.75, Viertelbrot 14.75—15, Trockenfischöl 8, Weizenmehl Spezial Rull südd. mit Ausstauschwelzen 28.50, dto. südd. Inlandsvermahlung alte Ernte 27, Roggenmehl 70/60pro, nordb. 21.50—22.50, dto. südd. und pälz. 21.75—23, Weizenkleie feine 8—8.25, grobe 8.50—8.75, Roggenkleie 8—8.50, Weizenfuttermehl 10.25, Roggenfuttermehl 9.50 bis 11, Weizenmehlmehl 14—14.50.

Rastatter Marktpreise vom 11. Sept. Auf den heutigen Markt wurden verbracht: 62 Säuer und 426 Ferkel. Preis der Säuer 35—70 Mk., der Ferkel 12—30 Mk. pro Paar. Nicht verkauft wurden 12 Säuer und 26 Ferkel. — Martenbutter 1.40—1.60 Mk., Landbutter 1.30—1.50 Mk., Deutsche Landeier per Stück 11—12 Pfg., Handelsklasse WBC-Eier 12 Pfg., Auslandsbier 11.5, Holländer 11—12 Pfg., Meißel 10—25 Pfg., Birnen 10—20, Karloffeln 3 bis 4, Zwetschgen 10—15 Pfg.

## Letzte Nachrichten

Anlässlich der Eröffnung des preussischen Staatsrates wird am 15. September ein feierlicher Staatsakt in der neuen Aula in Berlin stattfinden.

Das viele Jahrhunderte alte Schloß Gehren-Thüringen ist bis auf den ersten Stock niedergebrannt. Große Werte an Kunstgegenständen sind vernichtet.

In Essen wurde der frühere preussische Minister Hiertiefer, der vor kurzem einen Zusammenstoß mit SA hatte, in Schubhaft genommen.

Gestern abend brach in der Frankenstein'schen Kunstmühle von H Probst in Waagen ein Großfeuer aus, das in kurzer Zeit einen riesigen Getreidehaufen und einen großen Getreidepeicher erfasste. Der Brand griff mit ungeheurer Schnelligkeit um sich und zerstörte die Obergeschosse beider Gebäude binnen einer Stunde. Sämtliche Fenster der Nachbargebäude sind infolge der ungeheuren Hitze eingestürzt.

Die drahtlose Kurzwellenstation Marconis in der Nähe von Lissabon wurde durch ein Feuer vollkommen zerstört.

## Besuch des bulgarischen Königspaares in Berlin?

Sofia, 12. Sept. In diesem Kreise verlautet, daß das bulgarische Königspaar nach Beendigung seines augenblicklichen Aufenthalts am englischen Königshof auf der Rückreise nach Bulgarien Berlin berühren wird. Die diesjährige Auslandsreise führte das Königspaar bisher nach Italien, Frankreich und England.

## Bücherroman

Ein guter Kamerad in jedem Falle sind die fliegenden Blätter.

Immer sind sie bereit und geeignet, den, der sich ihnen anvertraut, zu erheitern, ihm trübe Stunden zu erbelben, langweilige Tage kurzweilig zu gestalten und frohe Stimmung in jedes Herz zu zaubern.

Sie wissen immer neue Witze und Anekdoten, sie bringen in jedem Heft lustige Geschichten und Scherzreden, satirische Glossen zum Tag in Reim und Prosa, gemüthliche Lieder und Gedichte neben schlagfertigen scharf pointierten aktuellen Versen.

Die fliegenden sind von erprobten Künstlern auf dem Gebiet der Bildillustration mit geschmackvollen Bildern, glänzenden Karikaturen und vielen humorvollen Zeichnungen und Skizzen versehen, die den Text unterstreichen und beleben, die das Auge erfreuen und für sich allein schon in vielen Fällen wirkliche Heiterkeitserreger darstellen.

Zwischen Text und Bildern steht jedesmal die Rätselrede für Leute, die sich gern besinnen wollen. Es erscheinen außerdem immer wieder neue Preisaufrufe, für jene Leser, die — angeregt zu eigenem geistigen Schaffen — den Aufsatz zu einer Pointe dazu benutzen können und wollen einen möglichst lustigen Schlüsselpunkt selbst zu finden und die Idee, wörtlich oder zeichnerisch dargestellt, einzusenden.

Die fliegenden sind seit ihrem Bestehen in allen politischen Wirren geblieben, was sie von jeher waren — ein unabhängiges deutsches Blättchen, das in jeder Familie von allen gelesen werden kann und alle erfreut.

Das Abonnement auf die fliegenden Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München 27, Mühlstraße 34. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

## Wetterbericht

Aussichten für Mittwoch: Fortdauer des herrschenden Witterungscharakters.

## Denkt an den Luftschutz der Heimat!

# Grosser Manöverball in Spessart

Zu dem am Samstag den 16. ds. Mts., abds. 20 Uhr (8 Uhr) in Spessart stattfindenden Manöverball des Sturmes 25/238 laden wir die Einwohner des Kreises Ettlingen freundl. ein.

Der Führer des Sturmes 25/238:  
**E. Richter, Sturmführer.**

Eintritt: 50 Pfg. einschl. Tanz, für SA, SS und Stahlhelm (nur in Uniform) 30 Pfg.  
Für Rückfahrt nach allen Orten ist gesorgt.

# Große Freude

bereiten Sie mit einem Geschenk

in Briefbogen für Schreibmaschine und Handschrift, Korrespondenz-Karten etc. Postkarten u. Briefhüllen mit Aufdruck  
Besichtigen Sie bitte unsere Muster

BUCH- UND STEINDRUCKEREI R. BARTH

## Wohnung

3-4 Zimmer nebst reichlichem Zubehör auf 1. Oktober oder früher zu vermieten.  
Carl Roos, Marktstr. 7

## Zuverl. Person

für dort. Bezirksfiliale als General-Vertreter gesucht. Hoh. dauernd. Verdienst. Beruf gleich (kostenlos).  
Gehring & Co., G. m. b. H. Unkel/Rhein 93

## Haus-

personal-

## Anzeigen

für die als ausgezeichnete Mittelern bekannte Familienzeitschrift

## Die Gartenlaube

werden ohne Berechnung von Spesen durch uns vermittelt. Jedes Textwort kostet 10 Pfg., das fettgedruckte Überschriftswort 60 Pfg. Weiterleitung der Anzeigen erfolgt sofort.

Buch- u. Steindruckerei R. Barth, Ettlingen

Verlag des Mittelbad. Kurier

## Technikum

Bingen a. Rh.

Höhere techn. Lehranstalt Ingenieurusbildung im Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenbahnbau, Automobil- u. Flugzeugbau u. Fliegerschule Programm frei.

## Geschäfts-Empfehlung

Transporte aller Art (auch Umzüge) bei fachgemä. Bedienung führen aus

## Munz & Brecht

Rheinstraße 88

Vorläufige Telefonverbindung Nr. 75

## Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister B, O. 3. 16: Badische Baumwollspinnerei und Weberei A.-G. in Neurob: Aufgrund des durchgeführten Beschlusses der Generalversammlung vom 12. Juni 1933 ist das Grundkapital von 550 000 RM. auf 400 000 RM. in erleichteter Form herabgesetzt. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 12. Juni 1933 ist die Satzung in den §§ 3 und 4 (Grundkapital) geändert. Als nicht eingetragen wird bekanntgemacht: das Grundkapital ist durch Einziehung von 150 000 RM. nominell unentgeltlich zu Verfügung gestellter eigener Aktien in erleichteter Form in 400 Stammaktien zu 1000 RM. eingeteilt.  
Ettlingen, 11. Sept. 1933. Amtsgericht.

## Tanzschule Rautmann & Haug

Karlsruhe, Kaiserstraße 148

Eröffnen am Donnerstag, den 21. September 1933 im Gasthaus zum „Engel“ in Ettlingen einen

## erstklassigen Anfänger-Kurs.

Gefl. Anmeldungen Gasthaus zum Engel und am Eröffnungsabend.

## Sämtliche Futterartikel

- wie:
- |               |                                |
|---------------|--------------------------------|
| Gerste        | Erdnusskuchen                  |
| Hafer         | Erdnusskuchennmehl             |
| Mais          | vollwertige Zuckerfruchtzettel |
| Futterweizen  | Trockenschnitzel               |
| Leinsaat      | Malzkeime                      |
| Gelensschrot  | Melasse                        |
| Haferschrot   | Roggenfuttermehl               |
| Maisschrot    | Weizenfuttermehl               |
| Leinsaatshrot | Nachmehl                       |
| Soyaschrot    | Leinkuchennmehl                |

Spezialität: Weizenmehl, Roggenmehl, Vollkornschrot und Kommismehl

zu haben bei

**Georg Martin, obere Stadtmühle Ettlingen**

## Esst deutsches Obst!

## Vordrucke für Anträge auf Gewährung eines

Ehestandsdarlehens  
Arbeitgeberbescheinigung dafür  
Zahlungsaufforderung  
ferner

und letzte Mahnung für die Gemeindekasse empfiehlt

**Buch- u. Steindruckerei R. Barth**  
Kronenstraße 26 — Fernsprecher 78